

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 38

Artikel: Wie die Buren klagen und bitten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hymne auf die Schweiz!

(Selbstgemachte Hexameter von Fridolin Lindenmeyer, Kantonschüler.)

(Nachdruck verboten.)

Unter den Ländern der Welt doch keines so schön wie die Schweiz ist,
Wo biederer Volk drin wohnt und mit Frankreich, Italien und Belgien
Lebt in Münzkonvention, hingegen die Sitzende gilt nicht.
Eingeteilt ist das Land in zweihundzwanzig Kantone,
Welche hingegen genau sind fünfundzwanzig, dieweil man
Basel und sonst zwei noch aus verschiedenen Gründen halbiert hat.
Führe mir, Muße, die Hand und befeucht mir mit Tinte die Feder,
Gieb mir Gedanken zugleich; sowie man Kartoffeln mit Schweinsfett
Träufeln begießt, so gieße mir höheren Dichtergeföhlschwung
Um in das Herz, daß würdig ich preise, die herrliche Heimat!
Aber wo fang ich nur an, im Norden, im Süden? o hilf mir,
Vater Apoll, daß kein Kanton und Kantonchen zu kurz kommt!
Bern ist ein großer Kanton, und dieses wird häufig bemerkt auch,
Doch hier W addlards Wein viel besser zu kriegen als sonstwo,
Datum besonders erwähnte man einst die Stadt an der Aare,
Macht sie zum Sitz des Bundes, zur Hauptstadt von der Gesamtswelt.
Südlich davon, im Walliserland, gibt's Gletscher und Glacier,
Der zwei Franken die Fläche zum wenigsten gilt und herauscht macht.
Wadtland nennt man so, weil hier Wadtländer gepflanzt wird.
Genf wird häufig zum Scherz mit der Stadt an der Seine verglichen,
Darum verlangen sie auch gleich dreißig Centimes pour un bock,
Und ist gemessen so knapp. Weil halt das Kaninchen so klein ist,
Glauben sie nicht an den Durst, so wie ihn spürt der Normalmensch.
Was man aus Neuenburg zieht, ist Chokolade und Uhren,
Aber zum Essen ist nicht, obwohl sehr ähnlich, der Asphalt,
Den aus der Erde man gräßt, saubere Trottoirs daraus macht.
Steigt man vom Gotthard herunter, so tritt man ins Land der Fratelli
Ticinesi und trinkt zur Minestra die Quinte Nostram.
Säuerlich ist er und bitter zugleich und süß nur ein wenig,
Aber er kostet nicht viel, zwei soldi, wenn man es bar zahlt.
Düster in Rhätens Gebirgen im Urwald hocken die Bären,
Lecken die Täzen und nähren mit Honig sich, hingegen,
Was gegen Hufen als Schutz in Apotheken verkauft wird,
Stammt von den Bären nicht ab, man fabriziert es aus Süßholz.
Zieger und Zunge verfertigt Glaris, das eine genießt man
Morgens und Abends zum Brot, worauf man lästerlich Durst kriegt;
Aber zu Kleidern gebraucht man das andre, und drittens im Thal ist
Noch zu erwähnen der Berg, wo die Schleferfatseln gedeihen,
Die in der Schule man braucht und später beim männlichen Kreuzjag.
Nun Appenzell wird genannt, wo es rote Westen und Witze gibt,
Welches den Muni erbost, so daß er die Leute aufs Horn nimmt.
Rundmadrass ist St. Gallerbiet, worin die Bewohner
Meistens mit Schüblingen sich und mit Stickerelen ernähren.
Häufig geschiehts in der Schweiz, daß Witze man macht auf den Thurgau,

Wie die Buren klagen und bitten, man möcht' ihnen helfen gegen die
Britten, wird von gewaltigen Mächten, den großen, edlen und ächten bis in die
allerhöchsten Kreise gejammet auf folgende Weise: O, wie röhren diese
Buren uns're butterweichen Naturen, und es wird nicht lange währen, zerfleßen
wir völlig in trüben Zähren. Ihre größern und kleineren Wunden werden von
uns höchst selber empfunden. Es weinen Gekrönte männlich und weiblich über
das Unrecht ganz unbeschreiblich. O, daß der Himmel uns vergönne, daß man
da helfen statt trösten könnte. Um Gotteswillen, was will man in Sachen gegen
solche Schlechtigkeit machen? Dem großen England am Zeng zu flicken, das
will sich da leider gar nicht schicken; wir haben ja nichts von Republiken. Von
Throne bewohnenden Genossen wird ja gar nicht auf uns geschossen, und es
kann sich nicht darum handeln, das blaue Blut zu verschandeln. Wollte man
aber brave Monarchen und des Volkes Edelste beschnacken: „Pog himmlischer
Donner und Wetter! heraus mit dem Sabel! Mordio-Zetter! Buren und Bauern
find nicht unters Gleichen, wir dürfen ihnen nicht die Hände reichen. Wir bitten
die Buren über Leib und Leben sich endlich reumügtig zu ergeben. Es muß
fühlende Menschen beleidigen, wenn sie sich fern der verteidigen, und lassen sie
völlig ihr Blut auslaufen, dann müssen wir Armen in Thänen ersaufen! —

Das ist die Quintessenz der Welt,
Dafz jedem Narren seine Kappe wohlgefällt.
Der Eine setzt sie selber sich aufs Haupt,
Weil er an seine Obernarrheit glaubt,
Ein Zweiter setzt sie einem Andern auf den Kopf
Und kniet dann vor dem Göthen. O Du armer Tropf!

Meistens von billiger Art; mit solcherlei Witzen hausieren
Dann die Händler des Weins und Cigarrenverbreiter von Pfalzkraut.
Aber die Straße der Milch hoch oben am Himmelsgewölbe
Hat kaum Sterne so viel, als Thurgau Apfel im Herbst hat.
Auch gibt's lieblichen Wein, Kathäuser genannt, zu bedauern
Leider ist dieses allein, daß solchen man überall hat nicht.
Zug ist ein kleiner Kanton, so groß wie ein Gumpen des Heues,
Fürth verglichen, das reicht ja von einem Ende zum andern,
Auch ist's mit Menschen erfüllt; da hört man die Sprache von Darmstadt
Neben der Sprache von Ulm, mitunter auch schweizerisch hört man.
Unterwalden und Schwyz und das Urnergelände vom Gotthard,
Urschweiz heißt das Gebiet und es sei mir vor allen gepriesen,
Weil sie den Tell dort gespielt, noch eh' er von Schiller verfaßt war;
Auch wer zum Reisen kein Geld und aus andern Gründen daheim bleibt
Grüßt das Gelände am See halt herzlich und schmerzlich von Fern nur.
Einst in Luzern, strömt alles zum Léu'n, dem erhabenen Denkstein,
Jetzt, in moderner Zeit, heißt's, Treue gehäuft dem Hund nur.
Aber dem Menschen geziemt Sportleben und Spielen mit Rößlein.
Sonst ist Luzern ein famoser Kanton und mit Turben gesegnet,
Eßbar sind sie zwar nicht, doch ähnlich dem Nickel des Pumpers.
Den man in Preußen genießt und im Magen so hart wie ein Brett liegt.
Freiburg dürfen vergessen wir nicht, da macht man in Greizer
Greizerlässe und will es das Glück, so kriegst Du auch fondu.
Urgau prangt durch Kultur des Geis's und Kultur der „Rüebli“,
Dort gibts Hüte von Stroh, womit sich bedeckt ein Strohkopf,
Auch ein verständiger Mann, besonders im Sommer, wenn's heiß ist;
Darin verfertigen sie dort auch Barometer und Reißzeug,
Dafz man es deutlich kann seh'n, ob's Winter oder noch Herbst ist,
Doch was das Herbst ist, im Friedthal gibt es ein Täublein,
Putzer des Bachens genannt, doch kann man auch alles aus Messing
Putzen damit, die Griffe und Schilder der Glocken zum Beispiel.
Solothurner, das sind lebhaftige Leute und allzeit
Freiheitsliebend zugleich und breit' mit dem Ziehen des Zapfens
Jeden gefangenem Geist, der in Flaschen harrt der Erlösung.
Wie Fühlhörner der Schnecken, so ragen Schaffhausen und Basel
Über die Grenze hinaus, die Schaffhäuser sind meistens aus Hallau;
Basler erkennt man daran, gut essen und trinken und fromm sein,
Glauben an das, was man hat, und hoffen auf das, was man gern hätt'.
Sicherlich merkt der Esel schon längstens, der geneigte,
Dafz mit dem Lied wir am Schlug und dafz wir dem Ende schon nah sind.
Ich auch merkte es wohl; nur sag' ich dies noch zum finale:
Noch gibts Felsen am See, wo Dichternamen in Goldschrift
Schön plazieren man könnte, hingegen natürlich, ich mein' nur,
Dringe auch ganz nicht darauf, und überhaupt, es preßt nicht.

Schweizer Oberammergau.

Es ist der Vorschlag gemacht worden, die Tellaufführungen zu Altorf
ähnlich zu gestalten, wie die Passionspiele im Oberammergau, nämlich auf
ausgedehnte Teilnahme der Fremden berechnet.

Wenn man den Oberammergauern nachahmen will, muß man allerdings
vieles ändern. Es wurde darüber geklagt, daß man in Altorf bei den Auf-
führungen alles sehen und hören konnte, während es in Oberammergau so vor-
nehm zuging, daß man auf einem sehr theuer bezahlten Platz nichts hörte und
nichts sah.

In Oberammergau kostete eine Schlafstelle im Hühnerstalle 10 Mark;
in Altorf konnte man ein schönes Fremdzimmer im Hotel für drei Francs
haben. Wir sehen also, daß Altorf noch viel an sich zu arbeiten hat, ehe es die
Höhe in Oberammergau erreicht.

Der Zar kommt nicht.

In Paris gibt's ein Gejammer, jedes Aug' ist thränenschwer,
Denn der Zar bleibt in der Kammer und schlägt nur den Witte her.
Aber seid doch froh, ich bittel! Gut ist, wenn man nicht vergißt,
Dafz es freilich nur der Witte, aber kein Gewitter ist.

Verfrühter Maulesel-Jubel.

„Der Krieg ist aus“, jubelt die „Times“ anlässlich der Abreise Krügers.
„Die Ratten verlassen das Schiff!“

Hm — aber von den — um im Bilde zu bleib'en: — Mauleseln
werden auch noch lange viele „ins Gras beißen“ müssen — —